

Leseprobe aus

Ren Dhark

Weg ins Weltall

Band 73

Experimentierfeld Voktar

Die POINT OF schlicht durch NGK 3109, wie Voktar in den Sternenkarten der Menschen hieß. Dhark ging kein Risiko ein. Zwar flog sein Schiff mit Sternensog, jedoch nur im gemäßigten Geschwindigkeitsbereich, was Doorn zu der Bemerkung verleitete, das Flugverhalten des Ringraumers gleiche dem einer flügel-lahmen Ente.

Zudem ließen Dhark oder Falluta das Schiff immer wieder unter Lichtgeschwindigkeit fallen, um in Ruhe den vor ihnen liegenden Raumbereich durchmessen zu können.

So erreichten die Terraner das Nædara-System, ohne dass es unterwegs zu unliebsamen Zwischenfällen kam, erst nach knapp einer Woche.

In großem Abstand zum äußeren Umläufer, einer lebensfeindlichen kleinen Eiswelt, brachte Falluta, der zu diesem Zeitpunkt die Steuerung bediente, die POINT OF zum relativen Stillstand. Mit aktivierter Tarnung trieb sie im Leerraum.

Sowohl Tino Grappa als auch die Bordastronomen verfielen in hektische Aktivität.

Die Messungen bestätigten, dass es sich bei dem Zentralgestirn um einen Weißen Riesen mit Blauanteilen handelte. Jens Lionel meldete aus der Astro, dass Ærini trotz seiner Größe gerade

einmal die ungefähre Masse der Erde aufwies. Astrophysiker Spence Claus Bentheim vermutete, dass die Welt überwiegend aus leichten Elementen bestand.

»Oder der Planet ist im Inneren hohl«, spekulierte Grappa. »Aber um das ortungstechnisch festzustellen, müssten wir näher ran.«

Gleiches galt auch für eine genauere Untersuchung der Planetenzusammensetzung. In dem Fall kam ein erheblicher Zeitaufwand hinzu. Die Zeit hätte Dhark sich gern genommen. Am liebsten würde er sich wie schon im Schlingpun-System wieder mehrere Tage Zeit nehmen, um alles ausgiebig zu beobachten, bevor sie aktiv wurden, doch diese Zeit stand ihnen nicht zur Verfügung, schließlich wollten sie an der Konferenz teilnehmen. In das Sonnensystem einzufliegen lehnte Dhark zudem kategorisch ab.

»Orten Sie S-Kreuzer der Reckbatz, Mister Grappa?«, erkundigte er sich.

»Negativ, Commander. Auch keine Ter-Raumer. Keine Spur von den Friedensstiftern oder ihren Handlangern.«

»Gut. Mister Morris?«

Der Funker hatte längst damit begonnen, den planetaren Funkverkehr abzuhören. »Auf Ærini tummeln sich zahlreiche Völker«, trug er seine Erkenntnisse vor. »Anscheinend herrscht ein völlig friedliches Miteinander. Wissen, Kunst und Kultur nehmen auf Ærini offenbar einen hohen Stellenwert ein. Ich glaube, ich weiß, warum in den Karten der Corell kein Heimatvolk genannt wird. Es gibt keines. Diese Welt steht unter Verwaltung verschiedener Völker, von denen keines Besitzansprüche erhebt. Bei Ærini scheint es sich um eine Gemeinschaftswelt zu handeln, über die alle bestimmen, die dort ansässig sind.«

»Ein Hort des Friedens«, zitierte Shanton die Anmerkung der Kartografen. »Es scheint etwas dran zu sein.«

»Schön wäre es.« Doch Dhark blieb skeptisch. »Wir beziehen

hier Position. Ich beabsichtige, wieder den Xe-Flash auf die Reise zu schicken.«

»Mit demselben Außenteam wie auf Morrotu?«, wollte Shanton wissen.

Dhark kratzte sich am Kopf. »Gute Frage, Chris. Ich würde gern wieder selbst an der Mission teilnehmen.«

»Davon rate ich ab«, meldete sich Artus zu Wort. »Wie wir wiederholt festgestellt haben, reagieren alle Völker in Voktar merkwürdig auf Humanoide. Außerdem wissen wir nicht, wie viel von den durch die Narreter ausgelösten Krawallen auf Morrotu bis hierher durchgedrungen ist. Natürlich liegt den Hem'brach nicht daran, dass die Unruhen in ihrer Heimat publik werden, weil sie keinen Wert auf Besuch der schießwütigen Reckbatz legen, aber auf der Handelswelt landen und starten ständig Raumschiffe. Es bedarf keiner offiziellen Verlautbarungen, um die Gerüchte von einer Welt zur nächsten zu tragen. Raumfahrer sind nun einmal Klatschtanten, die gern die neuesten Geschichten weitererzählen.«

»Ist das so?« Doorn warf dem Roboter einen giftigen Blick zu.

Artus nestelte an seinem Stirnband. »Anwesende natürlich ausgenommen. Im Übrigen bleibe ich bei meiner Empfehlung, keine Humanoiden zu schicken.«

Dhark nickte. Artus' Argumentation leuchtete ihm ein. Es war fahrlässig, das Glück herauszufordern, wenn andere Optionen zur Verfügung standen. Eine dieser Optionen meldete sich prompt zu Wort.

»Dann bin ich die richtige Wahl für den Einsatz«, behauptete Parock. »Weder bin ich humanoid noch auf Morrotu in Erscheinung getreten. Ich brauche nicht mal einen Piloten.«

»Du willst selbst fliegen, mit dem Xe-Flash?«

»Sicher. Die normalen Flash scheiden ebenso aus wie die POINT OF.« Entschlossen erhob sich der Kraval aus seinem großen Speziessessel und richtete sich zu seiner vollen Größe auf. Seine

wuchtige Gestalt verdeckte die Bildkugel. »Ich gehe nicht davon aus, dass das Aussehen der Large Aufmerksamkeit erregen wird. Diesen Schiffstyp kennen sie in Voktar nicht, und er ist nicht so spektakulär, dass man ein besonderes Augenmerk darauf richtet.«

»Dich wird man aber nicht so leicht übersehen«, gab Stewart zu bedenken. »Du weißt selbst am besten, dass du nicht gerade unauffällig bist.«

»Auf Ærini werde ich einen regelrechten Schmelztiegel vorfinden. Es ist daher unwahrscheinlich, dass man ausgerechnet auf mich achtet«, wischte Parock Amys Bedenken beiseite. »Ich halte mich zurück, Ren, um möglichst wenig aufzufallen.«

»Meinetwegen«, willigte Dhark ein. »Aber du fliegst nicht allein. Doris, ich möchte, dass du Parock begleitest.«

»Ich habe nichts dagegen.«

Dhark fasste die rötliche Wächterin ins Auge. »Spricht etwas dagegen, dass du als eine Art Dienstroboter auftrittst, Doris?«

»Nein«, antwortete Shantons Gefährtin einsilbig.

»Und dass du deine Körperform der von Parock grob nachempfindest?«

»Auch nicht«, versicherte Doris.

Damit stand die Entscheidung fest. Parock und Doris bereiteten sich auf den Einsatz vor.

Eine halbe Stunde später verließ der Xe-Flash die POINT OF und raste auf das Nædara-System zu.

*

Parock betrachtete Doris – wie auch die anderen Wächter – durchaus als lebendes Wesen. Zwar besaß sie keinen biologischen Körper, aber eben doch eine organische Komponente, die ihr Wesen bestimmte.

Das, was einst eine terranische Frau gewesen war, steckte nun in dem polymetallischen Roboterleib, der neben dem Pilotensitz

stand.

Immer wieder musste Parock hinschauen. Nach der physischen Umgestaltung ihres Körpers ähnelte die Wächterin einem Kraval, allerdings war sie kaum mehr als zwei Meter groß, und ihr Körper besaß weiterhin die rötliche Farbe, die er gewohnt war.

Die halbe Strecke zwischen dem Rand des Nædara-Systems und dem fünften Planeten lag hinter ihnen, als der Xe-Flash von Ærini aus angefunkt wurde.

»Es geht los«, sagte Doris, scheinbar emotionslos. »Du kannst dich also jetzt auf deinen Auftrag konzentrieren, statt mich weiterhin anzustarren.«

»Ich habe dich nicht angestarrt. Ich habe ...« Parock fühlte sich peinlich berührt. Seine Blicke waren Doris also nicht entgangen. »Bitte entschuldige. Ich wollte dir nicht zu nahe treten, aber obwohl ich deine Fähigkeit kenne, jedwede Körperform anzunehmen, verwirrt es mich, dich in der Gestalt eines Kraval zu sehen.«

»Schon gut. Du solltest den Anruf entgegennehmen, bevor jemand auf die Idee kommt, wir hätten etwas zu verbergen.«

Parock bewegte einen seiner tentakelartigen Arme und aktivierte die Funkanlage.

Die Videübertragung zeigte einen Sarrack, der seinen Namen nannte.

»Wer bist du?«, wollte er wissen. »Welchem Volk gehörst du an?«

Parock nannte seinen Namen. »Ich bin ein Kraval vom Planeten Brock. Wir haben von der Konferenz gehört, und mein Volk wählte mich als Abgesandten aus.«

»Ihr Kraval seid in der Handelsgemeinschaft bisher noch nicht in Erscheinung getreten«, wunderte sich der Sarrack. Die beiden gelben Panzerschalen bewegten sich nicht, nur der haarlose, schartige Schädel ruckte auf dem kurzen Hals hin und her. »Der Name deines Volkes ist mir nicht geläufig.«

Genau darauf setzte Parock, weswegen es ihm auch keine Sorge bereitete, den Namen seines Volkes und seiner Herkunftswelt zu nennen. Dass Brock in einer anderen Galaxis lag, verschwieg er wohlweislich. Da die Kraval erst vor wenigen Jahren auf der galaktischen Bühne der Milchstraße aufgetaucht waren, dürften sie in Voktar niemandem bekannt sein. Das galt auch für die Friedensstifter und ihre Helfer. »Ist Bekanntschaft bei anderen Völkern eine Voraussetzung, um an der Konferenz teilnehmen zu können?«

»Nein«, antwortete der Sarrack nach kurzem Zögern. »Du kommst spät. Die Konferenz hat bereits vor zwei Tagen begonnen. Das ist jedoch nicht schlimm, denn bisher halten sich die Abgesandten der verschiedenen Völker weitgehend mit Vorgeplänkel auf. Sie machen sich miteinander bekannt. Du hast also noch nicht viel verpasst.«

»Wie lange wird die Konferenz noch andauern?«

»Mindestens noch zehn weitere Tage.«

Parock nahm die Auskunft mit Zufriedenheit zur Kenntnis. »Wo findet sie statt?«

»Im großen Versammlungsforum«, der Sarrack nannte einen Parock unverständlichen Eigennamen, »im Zentrum der Stadt. Nach Verlassen des Raumhafens kannst du die Halle nicht übersehen. Du kommst allein?«

»Lediglich mein Dienstroboter Doris begleitet mich. Stellt das ein Problem dar?«

»Nein. Dein Roboter ist so willkommen, wie du es bist, Kraval. Ihr könnt euch frei in der Stadt bewegen. Ich lasse dir einen Leitstrahl schicken, der dein Schiff zu einer freien Landestelle führt.«

Parock bedankte sich, und die Verbindung endete. Er folgte dem eingehenden Leitstrahl, der ihm den Weg zum fünften Planeten und dort zum Raumhafen wies. Die Ortung ermittelte keine anderen anfliegenden Schiffe. Der Xe-Flash stellte den

einzigem Nachzügler dar. Das Hafengelände übertraf sein Pendant auf Morrotu um ein Mehrfaches.

»Ein riesiges Areal«, staunte der Kraval. »Offenbar finden auf Ärini des Öfteren Zusammenkünfte statt, die große räumliche Kapazitäten erfordern.«

Auf den weiten Landefeldern reihte sich ein unüberschaubares Sammelsurium geparkter Raumer. Hier und da entdeckte Parock vertraute Schiffstypen, doch die meisten waren ihm unbekannt. Er landete auf dem zugewiesenen Stellplatz, der groß genug war, um auch die POINT OF aufzunehmen. Nach dem Aussteigen verriegelte Parock den Xe-Flash und sicherte ihn gegen Unbefugte. Vor den Gefährten erstreckte sich ein regelrechter Wald aus Raumschiffen.

*

Parocks Annahme nicht aufzufallen erwies sich gleich nach dem Verlassen der Large als Irrtum. Zwar erwartete ihn kein Begrüßungskomitee, aber ein kleiner Schweber näherte sich, von der Verwaltung geschickt, um den Kraval und seinen Dienstroboter zum Versammlungsforum zu bringen. Die das Gefährt steuernde Automatik öffnete eine Seitenluke und forderte den Nachzügler mit knarrender Stimme zum Einsteigen auf.

»Steig ein und nimm Platz, werter Handelsreisender, bevor die Konferenz zu Ende ist.«

»Zu Ende?«, fragte Parock verwundert. »Ich dachte, sie dauert noch zehn Tage an.«

»Das stimmt, aber man weiß ja nie, wie lange man für die Strecke braucht«, knarzte der Schweber.

»Soll das ein Scherz sein?«

»Selbstverständlich, werter Handelsreisender. Ich bin darauf programmiert, meine Fahrgäste zu unterhalten und ihnen Spaß zu bereiten. Entspanne dich also und mach dir wegen der Fahrtzeit

keine Sorgen. Ich garantiere, dass wir das Versammlungsforum vor dem Ende der Konferenz erreichen. Es ist mir eine Freude, dich an dein Ziel bringen zu dürfen.«

»Danke«, brummte Parock. »Ein größeres Fortbewegungsmittel stand wohl nicht zur Verfügung?« *Und eines mit weniger Unterhaltung und Bepaßung.*

»Ich bin doch der Größte«, scherzte die Automatenstimme munter weiter.

»Deinen Humor möchte ich haben.« Es gelang dem riesigen Kraval kaum, sich durch den Zugang zu zwängen, und er beanspruchte gleich zwei Sitzplätze auf einmal. Sie ächzten unter seinem Gewicht.

»Das glaube ich, aber ich kann ihn dir leider nicht ausleihen.«

Parock verzichtete darauf, auf die Scherze des Schwebers einzugehen. Er stieß mit dem Kopf gegen die Decke und hatte den Eindruck, dabei eine Delle zu hinterlassen.

Doris stieg hinter ihm ein. Sie zog es vor, zwischen den Sitzreihen stehenzubleiben, wobei sie den nachgebildeten Kravalsschädel einziehen musste, um nicht ebenfalls anzuecken.

»Es geht doch«, meldete sich wieder der Schweber.

Nein, es geht eben nicht. Parock behielt die Antwort für sich. Er wollte nicht missmutig wirken.

Der Schweber ruckte an und schaukelte die Insassen kräftig durch. Offenbar hatte die Maschine ihre besten Jahre schon lange hinter sich. Die Fahrgastzelle knirschte und knackte, als würde sie jeden Moment auseinanderfallen. Zudem legte die Automatik einen halsbrecherischen Fahrstil an den Tag.

»Alles in Ordnung?«, fragte der Schweber. »Geht es dir gut, werter Handelsreisender? Ich muss doch hoffentlich nicht befürchten, dass dir schlecht wird und du deinen Mageninhalt von dir gibst?«

»Ein Kravalmagen verträgt noch ganz andere Belastungen als deinen Fahrstil.«

»Findest du, dass an meinem Fahrstil etwas auszusetzen ist?«

»Nein, gar nichts«, beeilte sich Parock zu versichern. Er kam sich vor wie in einen Albtraum versetzt.

»Dir wird wirklich nicht übel?«, bohrte die Automatik. »Ich hatte einmal einen Fahrgast, dem wurde so schlecht, dass er mir sämtliche Polster ruinierte. Und das war nur ein kleiner Hem'brach. Nicht auszudenken, dass dir dasselbe Missgeschick wie ihm passiert.«

»Das wird es nicht.« Parock hatte den Eindruck, dass Doris grinste, dabei war das mit ihrem glatten Gesichtsfeld überhaupt nicht möglich.

»Ich weiß, dass ich manchmal ein wenig schlingere, doch das kann ich leider nicht ändern«, plapperte der Schweber unverdrossen weiter. »Einer meiner Stabilisatoren ist defekt, aber für meinen Jahrgang gibt es keine Ersatzteile mehr.«

»Aha.«

»Man hätte euch ein anderes Fahrzeug geschickt, wenn eins zur Verfügung stehen würde. Wegen der Konferenz sind aber alle Wagen ausgebucht.«

Parock seufzte. »Kein Problem, wir kommen schon ans Ziel.«

»Manchmal früher, manchmal später, aber meistens lebend und in einem Stück.«

Parock fragte sich, was schlimmer war, die Geschwätzigkeit des Beförderungsmittels oder dessen Bemühungen, spaßig zu klingen. Trotz seines Körpergewichts wurde der Kraval hin und her geworfen, als der Schweber beschleunigte und in eine Verkehrslücke stieß. Bereits nach wenigen Minuten bedauerte er, überhaupt eingestiegen zu sein. Es wäre besser gewesen, sie hätten den Weg zum Versammlungsforum zu Fuß zurückgelegt.

Es herrschte reger Verkehr, aber der Schweber gab sich alle Mühe, so zu tun, als gehörte die Straße ihm allein. Er schnitt andere Fahrzeuge und führte wiederholt riskante Überholmanöver durch. Wenn er so weitermachte, konnte es nicht lange dauern,

bis er buchstäblich aus dem Verkehr gezogen wurde. Dazu kam es jedoch nicht, denn wenig später bremste er abrupt ab, weil sich vor ihm die Fahrzeuge stauten und es kein Durchkommen gab.

»Tut mir leid, werter Handelsreisender«, entschuldigte er sich. »Bestimmt geht es gleich weiter. Was kann ich bis dahin tun, um dich zu erheitern?«

»Gar nichts«, lehnte Parock das Angebot ab. »Es ist nicht nötig, mich zu erheitern. Ich bin heiter genug.«

»Das sieht man dir gar nicht an.« Die Automatik produzierte ein undefinierbares Geräusch. »Ich kann die Mimik aller Völker deuten, von denen ich schon mal einen Fahrgast befördert habe. Deine Art ist mir jedoch fremd. Wenn ich mir allerdings dein Gesicht so ansehe ...«

»Was?«, fragte Parock, als der Schwebler plötzlich verstummte. »Was ist mit meinem Gesicht?«

»Willst du das wirklich wissen?«

»Sonst würde ich dich nicht fragen.«

»Wenn das dein heiteres Gesicht ist, möchte ich nicht wissen, wie es aussieht, wenn du schlecht gelaunt bist.«

Das saß. Parock hatte die Nase voll, wie die Terraner sagten. »Kannst du dich nicht darauf beschränken, mich einfach nur an mein Ziel zu bringen? Du brauchst weder Spaß zu machen noch mich zu unterhalten. Setz die Fahrt bitte schweigend fort.«

»Geht nicht. Darauf bin ich nicht programmiert«, verkündete die Automatik vergnügt.

»Aussteigen, Doris!«, grollte der Kraval. »Wir gehen zu Fuß weiter.«

»Bitte nicht.« Auf einmal klang die Stimme des Schwebers weinerlich. »Bleib doch. Die Fahrt ist kostenlos.«

»Bist du dann still?«, gab Parock dem Schwebler eine letzte Chance.

»Wie gesagt, das geht leider nicht. Meine Programmierung verbietet es.«

»Dann öffne die Einstiegs Luke und lass uns raus, bevor ich sie gewaltsam aufstoße«, drohte der Hüne.

»Gewaltsam?«, keifte die Automatik. Blitzschnell tat sich die Seiten Luke auf. »Der Fahrgast will mich demolieren, trotz meiner Bemühungen, ihn zu unterhalten und ihm die Fahrt so angenehm wie möglich zu gestalten. Undank ist der Welt Lohn, dabei habe ich es nur gut gemeint.«

Parock zwängte sich ins Freie, Doris folgte ihm. Als er auf dem Gehweg stand, streckte der Hüne sich erst einmal ausgiebig.

Ein paar Passanten blieben stehen und musterten ihn neugierig. Wie der Schweber hatten auch sie noch nie einen Kraval gesehen.

Das Zetern der Automatenstimme, die sich ungerecht behandelt fühlte, drang auf die Straße hinaus und rief einen vorbeigehenden Loon auf den Plan, der stehenblieb und die Hände in die Hüften stemmte. Der Stoff seiner enganliegenden schwarzen Kleidung raschelte bei jeder Bewegung.

»Was hast du dem Schweber angetan?«, fragte der Igelartige vorwurfsvoll.

»Ich? Gar nichts!« Parock war sich keiner Schuld bewusst. »Außerdem handelt es sich um eine Maschine.«

»Um eine Maschine mit Gefühlen«, plärrte das Fahrzeug. »Es ist weder produktiv noch friedfertig, mir meine Programmierung vorzuwerfen. Schließlich habe ich sie mir nicht selbst ausgesucht.«

»Da hörst du es.« Die spitze Nase des Loon stach in Parocks Richtung, als wolle sie den Hünen aufspießen. »Du weißt doch, wie wichtig Friedfertigkeit und Produktivität sind. Oder etwa nicht?«

Der Kraval unterdrückte einen Wutausbruch. »Selbstverständlich weiß ich das«, säuselte er. Er drehte sich unwillig zu dem Fahrzeug um. »Bitte, entschuldige. Ich mache dir keinen Vorwurf wegen deiner Programmierung. Du kannst ja nichts dafür.«

»Also steigst du wieder ein?«, fragte die Automatik hoffnungs-

voll.

»Nein!«

Der Schweber beschleunigte mit aufheulendem Antrieb und brauste davon.

Nachdem der Loon Parock einen letzten misstrauischen Blick aus seinen kohlschwarzen Augen zugeworfen hatte, drehte er sich um und entfernte sich ebenfalls. Auch die anderen stehengebliebenen Passanten machten sich davon.

»Du wolltest doch möglichst unauffällig bleiben«, raunte Doris dem Kraval zu, als sie ihren Weg zu Fuß fortsetzten. »Ich staune, wie gut es dir gelingt, diesem Vorsatz treu zu bleiben.«